

Dort lernen, wo andere Urlaub machen

Eine interkulturelle Sprach- und Studienreise in die Türkei stärkt die Kompetenz von PädagogInnen

In den wohlverdienten Ferien freiwillig lernen und noch selber dafür bezahlen – unvorstellbar?! Nein, keineswegs. Als ich im Mai 2009 die Ausschreibung für eine interkulturelle Sprach- und Studienreise in die Türkei in den Händen hielt, habe ich nicht gezögert und mich umgehend angemeldet. Der Veranstalter war INKOMM, das Projektzentrum für Interkulturelle Kommunikation der AWO, und der Kollege Mahmut Gergerli vom Schulreferat München leitete die Studienreise.

In drei Abendveranstaltungen sollten wir neun TeilnehmerInnen – LehrerInnen aus unterschiedlichen Schularten und Erzieherinnen – davon überzeugt werden, dass Türkisch gar nicht schwer sei. Mit 2,5 bis 3 Millionen türkischsprachigen BewohnerInnen in Deutschland ist Türkisch eine der wichtigsten Minderheitensprachen in unserem Land. Nach dem Motto »wenn ein Marsmensch in 48 Stunden eine Sprache lernen müsste, dann würde er Türkisch wählen« (SZ), machten wir uns an die Arbeit.

Auch an unserem Reiseziel gab es weiter täglich Türkischunterricht zusätzlich zu den informativen Fortbildungs- und Besuchsangeboten.

Gleich zu Beginn wurden wir zu einem Besuch in einem privaten Förderzentrum in Kemer eingeladen. Nach einem kurzen Rundgang durch die zum Teil recht spärlich ausgestatteten Räume schilderte uns das Leitungsteam voll Stolz, mit wie viel Energie und Engagement es dieses Projekt gegen etliche Widerstände aufgebaut hat. Durch Fachpersonal werden behinderte Menschen (bis zum Alter von ca. 40 Jahren) gefördert, wenn ihre Behinderung durch einen Arzt anerkannt worden ist. Das Förderzentrum erhält pro Kind, Jugendlichen oder Erwachsenen einen finanziellen Betrag vom Staat erstattet.

Die Klienten kommen in diesem Förderzentrum – je nach Schwere ihrer Behinderung – in den Genuss einer Einzel- oder Gruppenförderung im Umfang von sechs bis zehn Stunden pro Monat.

Zu einem Schwerpunkt sollte künftig die Frühförderung von behinderten Kindern werden. Wir erfuhren auch, wie schwer es für türkische Familien ist, die Behinderung ihrer Kinder anzunehmen, besonders wenn es sich um eine geistige Behinderung handelt. Häufig wird die Notwendigkeit einer gezielten Förderung in den Familien gar nicht gesehen. Der Aufbau von staatlichen Förderzentren steckt in der Türkei noch in den Kinderschuhen. Bisher bemühen sich private Träger um diese Aufgabe.

Die Bildungsgewerkschaft Egitim-Sen

In Antalya trafen wir am nächsten Tag mit VertreterInnen der zweitgrößten türkischen LehrerInnengewerkschaft Egitim-Sen (= Bildungsgewerkschaft) zusammen. Die Egitim-Sen ist eine 1995 gegründete linksorientierte Gewerkschaft, die LehrerInnen und andere im Erziehungswesen Arbeitende vertritt. Neben der Egitim-Sen gibt es in der Türkei noch zwei weitere Verbände auf dem Bildungssektor. Sie sind aber religiös-nationalistisch geprägt und stehen der AKP und islamischen Gruppierungen nahe.

Die Egitim-Sen musste nach der Gründung lange Jahre um ihre Anerkennung kämpfen und ist auch heute immer wieder durch Verbotsmaßnahmen bedroht. Seitdem die Gewerkschaftsmitgliedsbeiträge vom türkischen Staat übernommen werden, hat die Gewerkschaft Egitim-Sen viele neue Mitglieder gewonnen. Von allen im Bildungssektor beschäftigten Menschen – das sind über 900.000 – sind ca. 120.000 bis 150.000 in der Egitim-Sen organisiert.

Die Gewerkschaft Egitim-Sen setzt sich für den Erhalt und Ausbau des öffentlichen Bildungswesens ein, das frei zugänglich und vollständig vom Staat finanziert sein soll. Die Mehrheit der türkischen Lehrkräfte ist wie in Deutschland verbeamtet. Jedoch werden zunehmend auch an staatlichen Schulen Lehrkräfte eingestellt, die zu



Mit türkischen KollegInnen vor dem Büro der Egitim-Sen.

Foto: Egitim-Sen



Englischunterricht in der Schule Göynük.

Foto: Uli Kersten

erheblich schlechteren Konditionen arbeiten (Heraufsetzung des Pensionsalters, befristete Arbeitsverhältnisse). Die Gewerkschaft wird von der Regierung zu Tarifverhandlungen dazugebeten, die Entscheidung über die Vergütung fällt aber letztendlich die Regierung in Ankara.

Weitere Ziele der Gewerkschaftsarbeit von Egitim-Sen sind neben der Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer Mitglieder in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht auch die Entwicklung und Etablierung von demokratischen Grundrechten in der Türkei sowie die Anerkennung von Minderheiten und deren Kulturen.

Die Egitim-Sen tritt für ein Streikrecht für BeamtInnen ein. Die türkische Verfassung untersagt jedoch für Beschäftigte im öffentlichen Dienst das Streikrecht. Bei unserem Besuch liefen gerade die Vorbereitungen für einen landesweiten Proteststreik zur Durchsetzung dieser Forderung.

Die GewerkschaftsvertreterInnen zeigten großes Interesse an Kontakten zu Schulen in Deutschland und an einem Kontakt zur GEW. Sie wünschten sich einen engeren Erfahrungsaustausch und begrüßten auch gegenseitige Besuche.

Die Situation der Lehrkräfte

Die Ausbildung der Lehrkräfte in der Türkei erfolgt in acht Semestern an der Uni. Für alle Schulstufen und Schularten ist die Ausbildung gleich. Auch Erzieherinnen in den Vorschulen und Kindergärten absolvieren dieses Studium.

Die Unterrichtspflichtzeit an den Schulen beträgt ca. 15 Unterrichtsstunden pro Woche bei einem Gehalt von etwa 750 Euro. Darüber hinaus können (und müssen) alle Lehrkräfte noch zusätzlich unterrichten. Jede dieser Stunden wird dann mit ungefähr 3 Euro vergütet. Während der dreimonatigen Sommerferien wird nur die Grundvergütung gezahlt und viele LehrerInnen sind in dieser Zeit auf einen Zusatzverdienst angewiesen.

Belehrend aber respektvoll

Sehr aufschlussreich war auch der Besuch der Ýlköðretim Okulu (Grundschule) in Göynük.



Von den angeblich recht großen Klassen mit 50 und mehr SchülerInnen in Antalya konnten wir an dieser Schule nichts mitbekommen. Hier saßen etwa 20 bis 25 SchülerInnen in den Bänken der recht spärlich eingerichteten Klassenzimmer. Jedes Klassenzimmer verfügte über einen PC und einen Beamer. Ich erlebte in den drei Stunden einen sehr lehrerInnen-zentrierten und belehrenden Unterricht, aber auch einen sehr aufgeschlossenen und respektvollen Umgang zwischen LehrerInnen und SchülerInnen.

Schulstrukturen und Bildungswege

Seit 1997 gibt es in der Türkei eine gemeinsame achtjährige Grundschule für alle Kinder. Daran schließt sich ein dreijähriges Lise (Gymnasium) an. Dieses können alle

Jugendlichen besuchen, und zwar ohne Aufnahmeprüfung und ohne bestimmte Leistungen erbracht zu haben. Nach elf Schuljahren besitzen türkische junge Menschen dann das Recht, an der Aufnahmeprüfung für die Universität teilnehmen zu können. Diese Prüfung bestehen ungefähr 15 % der Jugendlichen. Die Prüfung kann in den folgenden Jahren auch beliebig oft wiederholt werden.

In dem idyllisch am Meer gelegenen kleinen Dorf Çiralı südlich von Kemer konnten wir die zwei jahrgangsgemischten Klassen und den Kindergarten erst nach Unterrichtsschluss besuchen und einen kurzen Blick in die Räume werfen, da die Eltern hier Angst vor einer Infektion durch uns mit der »Schweinegrippe« hatten.

Die Schule besuchen 25 Kinder. Beide Klassenzimmer waren im Vergleich zur Schule in Göynük sehr umfangreich mit verschiedenen Lernmaterialien ausgestattet.

Informationen zum türkischen Schulsystem und dem Vergleich mit dem bayerischen, zur Struktur der türkischen Familie und der Erziehung sowie zur Zusammenarbeit zwischen türkischen Eltern und Lehrkräften in Deutschland rundeten unsere einwöchige Studienfahrt ab.

von Uli Kersten

Hauptschullehrer
GEW-Stadtverband München

